

Gefahr am Rhein

Hallo, ich heiße Marlene und bin 10 Jahre alt. Ich wohne mit meinen Eltern nur eine Straße weit vom Rhein entfernt. Im Sommer 2016 war es sehr heiß. Normalerweise wünschte ich mir, es wäre kühler. Aber an dem Tag war es mir egal. Meine Freunde Paul und Fine wollten nämlich kommen. „Drrrring“, da waren sie schon. „Marlene, komm, wir wollen zur kleinen Bucht am Rhein!“ Doch ich antwortete nicht; mir war so, als ob etwas ganz Großes auf mich zukommen würde. Und wenn das passieren würde, würde Paul den Fall sofort lösen wollen. Er ist nämlich abenteuerlustig. „Marlene!!!“, dröhnte es wieder von unten „komm, wir wollten eigentlich um 12.00 Uhr dort sein und jetzt ist es schon 12.15 Uhr!“ „Komm, Marlene, reiß dich zusammen“, sagte ich zu mir selbst. „Ja, ich komme!“, rief ich, schnappte mir meine Schwimmflasche und rannte die Treppe hinunter. Als ich unten ankam, wurde ich freundlich von meinen Freunden begrüßt. „Da bist du ja endlich!“, rief meine Mutter, schnappte sich eine Decke und meinen Vater. Meine Eltern wollten nämlich auch mitkommen. Nun rannten wir auch schon die Straße zum Rhein runter. Etwas später kamen wir auch zur kleinen Bucht.

„Wie soll man denn da noch einen Platz kriegen?“ „Wird schon!“ rief meine Mutter mit glücklicher Miene. Da rief Paul: „Da hinten, unter dem kleinen Baum!“ „Stimmt!“, riefen Fine und ich und rannten schon los. Meine Mutter und mein Vater kamen langsam hinterher. „Oh, wie schön!“, rief meine Mutter begeistert, breitete die Decke aus und ließ sich darauf fallen. Mein Vater lachte und machte es ihr nach. „Los, Kinder, zieht euch die Badesachen an und geht ein bisschen an den Steg. Ihr wisst ja, dort steht auch mein kleines Segelboot“, meinte mein Vater. „Au ja, heute ist mein Glückstag, ich liebe Bootfahren!“, rief Fine. Übrigens macht Paul oft das, was Fine will, also muss ich auch immer zustimmen. „Bienchen, Bienchen.....“, sang Fine übermütig. Bienchen, so heißt das kleine Segelboot von meinem Vater.

Aber zuerst einmal gingen wir noch ein bisschen herum, um uns die anderen Leute anzugucken. An der Straße sahen wir einen dunkel gekleideten Mann. Er ging geradewegs auf ein blau-weiß kariertes Handtuch zu, auf dem eine ältere, elegante Dame lag und sprach auf die ältere Dame ein. „Schnell, schnell“, sagte Paul, „hinter den Busch, da können wir sie belauschen.“ „Na, wie heißen Sie denn, hübsche Frau?“ „Warum wollen Sie das wissen?“ „Ich dachte, ich könnte Ihre Bekanntschaft machen.“ „Ja, setzen Sie sich doch! Ich bin Frau Viefhaus, sehr erfreut!“ „Wohnen Sie hier?“, fragte der Mann. „Wieso fragt der Mann das?“, flüstert Fine. „Sei leise“, zischte Paul, „hör lieber zu!“ „Nein, ich komme aus dem Saarland.“ „Oh, wie schön, sicher aus einer Kleinstadt! Waren Sie denn schon mal im Rhein schwimmen? Ist sehr erfrischend, sag ich Ihnen.“ „Nein, aber ich werde es gleich ausprobieren. Danke für den Tipp!“

„Man darf nicht im Rhein schwimmen“, sagte ich. „Weiß ich doch“, antwortete Paul. „Aber wieso sagt der Mann dann so was?“ „Ich habe eine Idee“, sagte Paul. „Du, Marlene, sagst dieser Frau Viefhaus, dass das Schwimmen im Rhein gefährlich ist und Fine und ich beschatten den Mann weiter.“ „Okay, abgemacht! Ich komme danach wieder zu euch.“

Also trennten wir uns und ich ging zu der Dame namens Viefhaus, die gerade schon auf dem Weg zum Wasser war. „Äh...ähm, Entschuldigung...“, stotterte ich. „Ja?“, fragte die Frau. „Ich wollte Ihnen nur sagen, dass man nicht im Rhein schwimmen soll. Es gibt dort gefährliche Strudel. Man kann ertrinken!“ „Na, hör mal, ein reizender Mann hat es mir empfohlen. Und von so einer frechen Göre lasse ich mir gar nichts sagen!“, antwortete die Dame und ließ mich einfach stehen.

In der Zwischenzeit belauschten Paul und Fine weiter den Mann. Sie hörten ihn mit dem Handy telefonieren: „Hi Dieter, hier Wolle!.....ja, alles klar mit der Alten. Hat sich voll bequatschen lassen von mir.....geht jetzt ins Wasser.....durchwühle jetzt ihre Tasche....wenn du den Schrei aus dem Wasser hörst, kommst du schnell her und nimmst ihre Wertsachen mit.....sind alle Leute abgelenkt und keiner merkt etwas.....okay, bis später, Ende!“

Inzwischen war ich auch wieder bei Paul und Fine angekommen. Wir schnappten nach Luft. Die wollten die Frau ins Wasser locken um dann ihre Wertsachen zu stehlen! „Wir müssen deinen Eltern Bescheid sagen“, flüsterte Fine. „Ja“, sagte ich, „die Sache ist ernst.“ Und schon rannten wir los. „Mama, Papa“, keuchte ich, „wir haben gerade einen Mann belauscht, der eine Frau in den Rhein gelockt hat und ihre Sachen stehlen will.“ „Jetzt reicht es mir aber mit Abenteuergeschichten, Kinder“, sagte meine Mutter. „Doch, und dann hat er einen anderen Mann angerufen, der die Sachen abholen soll.“ „Kinder, seid ihr sicher, dass ihr das gehört habt?“, fragte mein Vater. „Ja, Papa.“ „Gut, wir informieren die Polizei.“

Als meine Eltern das gesagt haben, waren wir auch schon wieder weg, weil Paul die ältere Dame schon im Wasser gesehen hatte. Doch als wir am Ufer standen wussten wir nicht was wir machen sollten. Da rief Fine: „Bienchen, das Segelboot!“ „Ja, das ist die Idee“, sagte ich. Aber da rannten Paul und Fine schon los und ich natürlich hinterher. Als wir im Segelboot waren hörten wir schon einen Schrei. „Hilfe, Hilfe!“, hörten wir jemanden rufen und als wir uns umguckten sahen wir die ältere Dame bis zum Hals im Wasser und mit den Armen rudern. Im Augenwinkel sah Paul wie sich zwei Männer an der Tasche der Dame zu schaffen machten. Aber wir mussten zuerst der Dame helfen. Wir fuhren mit dem Boot schnell zu ihr hin, gerieten aber selbst ins Schlingern und Fine fiel fast ins Wasser. Doch Paul konnte sie gerade noch festhalten. Plötzlich sah man die Dame gar nicht mehr. Ich griff ins Wasser und suchte verzweifelt mit den Armen nach der Frau. Als ich sie endlich ergriff, zog ich sie an die Oberfläche und mit Pauls Hilfe auch auf das Boot.

Am Ufer hatten sich mittlerweile viele Leute versammelt. Und im selben Moment kam mit lauter Sirene auch schon die Polizei. „Endlich!“, rief ich und warf die Arme in die Luft. Schnell fuhren wir ans Ufer. Dort halfen wir der älteren Dame raus und von da direkt in den Krankenwagen, der auch gekommen war. Nun sahen wir auch die zwei Männer, die von der Polizei festgehalten wurden. Wir konnten der Polizei alles erklären und beweisen. Zum Schluss sagten die Polizisten: „Gute Arbeit!“. Doch da kamen schon meine Eltern angerannt und sagten, dass wir jetzt nach Hause gehen und ein Stück Kuchen essen. Wir hatten nämlich alle großen Hunger. Auf dem Rückweg erzählten wir meinen Eltern alles.

Weil es schon halb acht war, durften Fine und Paul bei mir übernachten. Im Bett redeten wir bis spät in die Nacht und als wir am nächsten Morgen aufwachten, lag eine Zeitung vor meinem Bett. Darauf stand groß: „Drei Kinder retteten Dame aus dem Rhein und verhinderten Diebstahl.“ „Echte Helden!“ stand noch darunter.